

# Wohlen plant mit Steuerfuss 120%

Der neue Finanzplan 2021-2030 der Gemeinde Wohlen rechnet ab 2026 mit einem deutlich erhöhten Steuerfuss.

Marc Ribolla

In der Freiamter Zentrumsge-  
meinde Wohlen, der viertgrös-  
sten Gemeinde des Kantons, ste-  
hen in den nächsten Jahren grö-  
sere Projekte an – mit  
entsprechenden Kostenfolgen  
für den Gemeindehaushalt. Das  
Investitionsvolumen beträgt  
145 Millionen Franken, wie der  
neuste Finanzplan 2021-2030  
der Gemeinde Wohlen vorsieht,  
den Gemeindeammann Arsène  
Perroud und Finanzministerin  
Ariane Gregor gestern präsentierten.

«Die Gemeinde ist in der  
Verantwortung, die Infrastrukt-  
tur aufrechtzuerhalten. Entwe-  
der man hinterlässt den künftigen  
Generationen infrastruktu-  
relle Defizite oder eine tiefe  
Verschuldung. Beides geht  
nicht. Investitionen dürfen kei-  
nen Abbau der Dienstleistungen  
der Kernverwaltung zur Folge  
haben», sagte Perroud. Die  
Schwerpunkte des Investitions-  
programms liegen bei bereits  
bekannten Projekten wie dem  
Haldenschulhaus, der Hofmat-  
tenhalle (siehe Artikel unten)  
oder der anstehenden Sanie-  
rung des Junkholzschulhauses.  
Hinzu kommt der Verkehr mit  
Strassenprojekten und Verwal-  
tungsaufgaben.

## «Wir sind nicht mehr in der Nice-to-have-Phase»

Die Projekte sind aus Sicht des  
Gemeinderates nicht aufschieb-  
bar. «Wir planen die Investiti-  
onen unter der Berücksichtigung  
der Notwendigkeit und der  
Tragbarkeit. Es gibt im Schul-  
und Verkehrsbereich viele Pro-  
jekte, die umgesetzt werden  
müssen. Wir sind nicht mehr in  
einer Nice-to-have-Phase wie  
noch bei der Badi oder der Eis-  
halle», erklärte Ariane Gregor.

Mit den Vorhaben würden  
die Nettoschulden Wohlens von  
aktuell rund 31 Millionen stark

ansteigen. Der Finanzplan sieht  
dabei den Höchststand im Jahr  
2026 bei 123 Millionen und  
darauf hin einen sukzessiven  
Schuldenabbau auf 106 Millio-  
nen bis 2030. Die Nettoschuld  
pro Kopf würde über 6800 Fran-  
ken betragen, was eine sehr  
hohe Summe ist. Über die zehn  
Jahre gerechnet beträgt der  
Selbstfinanzierungsgrad ledig-  
lich 48 Prozent oder 69 Millio-  
nen. «Der Selbstfinanzierungs-  
grad ist einfach zu gering, da lei-  
den wir darunter. Immerhin ist  
er im Vergleich zum letzten Fi-  
nanzplan mit 42 Prozent leicht  
verbessert», sagte Ariane Gregor.  
Vernünftig wäre ein Wert  
von 70 Prozent und höher.

## Schrittweise Erhöhung von 113 auf 115 Prozent

Dass Wohlen zudem im kanton-  
alen Vergleich eine Gemeinde  
mit unterdurchschnittlichem  
Pro-Kopf-Steuerertrag ist, ist  
bekannt. Um die Investitionen  
stemmen zu können, sei deshalb  
eine Erhöhung des Steuerfusses  
unumgänglich, kalkuliert der  
Gemeinderat im Finanzplan. Al-  
lerdings hat man aus der Ver-  
gangenheit die Lehre gezogen  
und geht schrittweise vor.

«Wir planen einen gestaffel-  
ten Anstieg. Aber alle Wünsche  
haben ihr Preisschild. Der  
Steuerfuss ist für die Finanzie-  
rung die einzige Stellschraube,  
die wir haben», erklärte Am-  
mann Perroud. In den kommen-  
den zwei Jahren soll der Steuer-  
fuss wie vom Volkswillen bestä-  
tigt bei 113% verharren, in  
einem nächsten Schritt von  
2023 bis 2025 auf 115% erhöht  
werden und ab 2026 auf 120%  
ansteigen – gleichzeitig mit der  
Fertigstellung des neuen Hal-  
denschulhauses. Das Fazit von  
Ariane Gregor zum vorliegen-  
den Finanzplan: «Es ist ein  
Schönwetterprogramm, hinter  
dem aber der gesamte Gemein-  
derat steht.»



Der Verschuldung Wohlens steigt in den kommenden Jahren an.

Bild: Sandra Ardizzone (27. Juli 2020)

## Ausgeglichenes Budget für 2021 präsentiert

**Leichtes Plus** Im vergangenen  
Februar genehmigten die Wohl-  
erinnen und Wohler an der Urne  
die Steuerfusserhöhung fürs  
laufende Jahr um drei Prozent  
auf 113 Prozent. Mit diesem  
gleichbleibenden Steuerfuss  
präsentierte der Gemeinderat  
nun auch das Budget 2021. Für  
die Exekutive ist es vertretbar,  
um trotz der Investitionen eine  
höhere Verschuldung in Kauf zu  
nehmen. Auswirkungen auf den  
Budgetprozess hatte die Cor-  
onakrise, deren wirtschaftlichen  
Folgen auf die Gemeinde Wohl-  
en noch schwer abzuschätzen

sind. Im Vergleich zum Vorjahr  
sind die Steuereinnahmen der  
natürlichen Personen um knapp  
400 000 Franken mit  
36 Millionen nur wenig tiefer  
budgetiert worden.

Die Wohler Erfolgsrechnung  
2021 geht von einem Aufwand  
und Ertrag in der Höhe von  
knapp 79,6 Millionen Franken  
aus und schliesst mit einem Er-  
tragsüberschuss von 41 200  
Franken leicht positiv ab. Das ist  
um knapp 2,3 Millionen Franken  
schlechter als im diesjährigen  
Budget. «In einer ersten Lesung  
des Gemeinderates lag das De-

fizit noch bei 1,2 Millionen»,  
sagte Finanzministerin Ariane  
Gregor an der Medienorientie-  
rung. In der Investitions-  
rechnung ohne Spezialfinanzie-  
rungen rechnet die Gemeinde  
bei Ausgaben von 15,9 Mio. mit  
einem Minus von knapp 10,8  
Millionen. «Es ist zwar kein tol-  
les Budget, aber es funktioniert  
ausgeglichen», zog Ariane Gregor  
das Fazit. Der Einwohnerrat  
wird die Budgetvorlage nun in  
seiner Sitzung am 12./13. Okto-  
ber behandeln.

Marc Ribolla

Kommentar

## Wer bestellt, muss bezahlen

Eine Steuerfusserhöhung,  
wie sie der Wohler Gemein-  
derat ab 2023 im neuen Finanz-  
plan vorsieht, bereitet per se  
niemandem Freude. Wer greift  
schon gerne tiefer für die  
Allgemeinheit ins eigene  
Portemonnaie, wenn er auf  
den ersten Blick selbst viel-  
leicht gar nicht davon profitie-  
ren kann? Diese Sichtweise  
greift jedoch zu kurz.

Eine funktionierende Infra-  
struktur mit guten Schulhäu-  
sern, Strassen, öffentlichem  
Verkehr oder Freizeitangebo-  
ten dient allen. Klar ist aber  
auch, dass Wohlen dadurch in  
den kommenden Jahren vor  
einer grossen finanziellen  
Herausforderung steht.

Ohne markant höhere Steuer-  
einnahmen lassen sich Investi-  
tionen wie Hofmattenhalle  
oder Haldenschulhaus, um nur  
zwei Beispiele zu nennen, nicht  
innert nützlicher Frist realisie-  
ren. Dass dies aber notwendig  
ist, scheint klar. Der Gemein-  
derat zeigt mit der geplanten  
gestaffelten Steuerfusserhö-  
hung auch, dass er den Volks-  
willen respektiert und die  
Belastung nur soweit erhöht,  
wie es für die Finanzierung der  
Projekte wirklich nötig ist.  
Und nicht zuletzt gilt: Der  
Wohler Souverän sprach in den  
vergangenen Jahren mehrfach  
Millionen-Kredite für Badi  
oder Eishalle. Wer etwas  
bestellt, muss am Schluss  
auch die Zeche bezahlen.



Marc Ribolla  
marc.ribolla@chmedia.ch